

über Traubes Forschungen hinaus ausgebreitet, gibt die Simplicius-Version als einen jüngeren Seitenzweig der Textgeschichte zu erkennen. Der Blick in die Literatur schützt, so sollte man meinen, vor dem Rückfall in den überholten Wissensstand des 19. Jahrhunderts und mitunter vor eigenen Thesen.

Steht es um die Marcus-Verse besser oder hat T. Licht wiederum nur alte Positionen aufgewärmt? Mit diesen Versen müssen wir uns ein wenig ausführlicher auseinandersetzen, da ihre Entstehungszeit bis heute umstritten ist. Der Poet, ein Mann ganz unbekannter Herkunft, hat 33 elegische Distichen auf den hl. Benedikt von Montecassino hinterlassen, die bereits Paulus Diaconus, dem Geschichtsschreiber der Langobarden und des Klosters, im späten 8. Jahrhundert bekannt waren¹¹. Er nannte sie „einige Verse zu (Benedikts) Preis“, *aliquot versus in eius laudem composuit*. Diese Verse zeugen von einer gediegenen weltlich-literarischen Bildung¹². Die Ausdrucksweise erlaubt keinen Schluß auf eine umfangreiche Darstellung des Benedikt-Lebens, die Paulus vorgelegen und aus der er zitiert hätte. Die ältesten Handschriften der Verse datieren ins 9. und 10. Jahrhundert und führen nach Montecassino und nach Fleury, wo um die Jahrtausendwende der Mönch Aimoin die 66 Verse und nur sie vollständig zitierte¹³; auch jetzt findet sich kein Anhaltspunkt, daß Marcus mehr als diese Verse hinterlassen hätte. Die handschriftliche Überlieferung bietet somit für die Kenntnis eines umfassenderen Verswerkes keinen Hinweis.

Ludwig Traube und Max Manitius¹⁴ und ihre Adepten setzten mit, wie ich meine, unzureichenden Argumenten – die von den Dialogen Gregors des Großen erwähnte Zerstörung Montecassinos durch die Langobarden (angeblich) im Jahr 581 sei nicht angesprochen; doch bestand zu deren Erwähnung in Marcus' Versen nicht der geringste Anlaß – den Text ins 6. Jahrhundert zu setzen.

11) Vgl. Ludwig BETHMANN, Paulus Diaconus, Leben und Schriften, Archiv 10 (1851) S. 247-334, hier S. 330 f. in Paulus' Einleitung zu den Versen des Marcus; in der *Historia Langobardorum* I,26 (MGH SS rer. Lang. S. 63-68) paraphrasierte Paulus die ihm wichtigsten Inhalte. Das folgende Zitat: ebd. S. 68.

12) So Silvana ROCCA, *Versus in Benedicti laudem*, Romanobarbarica 3 (1978) S. 335-363, passim. Zur Datierung der Berner Handschrift (A 92,23 fol. 4) jetzt Bernhard BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des 9. Jahrhunderts* (mit Ausnahme der wisigothischen) 1 (1998) S. 110: „Frankreich, IX. Jahrhundert, wohl 1. Drittel“.

13) *Sermo in festivitibus sancti patris Benedicti*, MIGNE PL 139 Sp. 859-60; vgl. MIGNE PL 130 Sp. 183-184.

14) TRAUBE, *Textgeschichte* (wie Anm. 6) S. 100 und Max MANITIUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 1 (1911) S. 91 f.; die Handschriftenliste wurde ergänzt durch Silvana ROCCA (wie Anm. 12); unbestimmt, doch mit Verweis auf Manitius: Joachim WOLLASCH, *Benedictus abbas Romensis ... in: Tradition als historische Kraft*; hg. von Norbert KAMP und Joachim WOLLASCH (1982) S. 119-137, hier S. 124 Anm. 33. Die Nichterwähnung der (angeblichen) Zerstörung des Klosters durch die Langobarden war Manitius' wichtigstes Argument für seine Datierung. Von den vorsichtigen Zweifeln von SCHANZ war schon die Rede (wie Anm. 9).